

## Das Revolutionsjahr 1848



Die Jareker müssen fliehen und ihr Dorf wird zerstört:

### Die Geschichte von *Jarek*

von Inga Morgenthaler geb. Schmidt

#### 3. Das Revolutionsjahr 1848 und die Zerstörung des Dorfes

"Das damalige Ungarn unter Führung von Ludwig Kossuth wollte sich von Österreich los trennen und ein selbständiger Staat werden. Es entstand ein Kampf, der fast 2 Jahre dauerte. Die Revolution, wie man den Kampf auch nannte, wurde mit Hilfe russischer Armeen niedergeschlagen und Ungarn blieb auch weiterhin Kronland, und somit ein Bestandteil der österreichischen Monarchie, die Errungenschaften, bezüglich menschlicher Rechte, (u. a. die Aflösung der Patrimonialherrschaft) waren siegreich durchgedrungen." (1)

Was geschah aber in der direkten Umgebung von Jarek?

Wenn die Kriegsberichte im „Schwäbischen Merkur“ aus dem Jahr 1848, der das Bulletin der ungarischen offiziellen Stellen abdruckte, stimmen, war Jarek wiederholt Kriegsschauplatz zwischen den Ungarn und den serbischen Aufständigen.

Zuerst der Bericht vom 17. August: „Bei Jarek scheint Graf Castaglione eine Schlappe bekommen zu haben.“ Hier soll der Feind mit mehreren tausend Mann und 8 Kanonen am 10. August um 11 Uhr aus der Römerschanze heraus einen Angriff gewagt haben. Der Graf habe den Angriff zwar zurückgeschlagen und nur ein Pferd verloren. Allerdings gab es 10 vermisste Männer des Infanterieregiments, die verwundet auf dem Schlachtfeld zurückgeblieben waren. Also muss sich das ungarische Regiment zurückgezogen haben.(2)

Der Bericht über Jarek wird am 10. September fortgesetzt: „Bei Jarek und Temerin hat es am 28. August einen ziemlich hitzigen Zusammenstoß gegeben, bei dem sich beide Theile den Sieg zuschreiben. Die Raizen brachen mit so großer Raschheit aus ihren Verschanzungen hervor, dass F.M. Bechthold, der eben um zu rekognoszieren, beinahe gefangen genommen worden wäre.“(2)

Vom 12. 9. gibt es folgenden Bericht:

#### **Wir haben bei Jarek und Temerin Verluste erlitten.**

"Die Raizen, welche auf den ersten Ort (Jarek) einen Scheinangriff machten, in Folge dessen aus Temerin die Besatzung zur Vertheidigung der anderen bedrohten Ortschaft hinausgezogen war, haben die erwähnte Stadt (nämlich Temerin) angezündet und eingenommen." (Dieses Ereignis muss wohl am 29. August stattgefunden haben). (2)

Am 13. 9.1848 (Archivseite 1418) heißt es dann: Vom Banater Kriegsschauplatz:

**Temerin und Jarek sind nicht mehr.**



Gestern, am 30. August, wurden wir in der Nacht um ¼ 1 Uhr angegriffen. Die Serben krochen auf dem Bauch zu den Vorposten heran, und als diese während des fortgesetzten Feuers sich zurückzogen, stürmte der Feind mit ihnen zugleich unaufhaltsam gegen den Ort. Der Ort stand nun auf einmal fürchterlich in Flammen. Bis jetzt hat sich Jarek fest behauptet. Das 1. Bataillon Herveser Nationalgarde zog sich unter Schanzen zurück und vertheidigte den Ort. Hierauf kam vom Temeriner Militärkommando der Befehl, daß die Jareker Truppen sich nach O-ker zurückziehen sollen. Diesem Befehl gehorchte besonders die Nationalgarde mit schmerzlichen Gefühle. Wären die Temeriner nach Jarek vorgerückt, so hätte sich der Ort mindestens noch einige Tage halten können."(2)

Soweit die Auszüge aus dem Kriegsbulletin.

Aus dem Heimatbuch stammt folgender Bericht über das Geschehen. Hier ist von Kriegereignissen, die ja schon tagelang angedauert haben mussten, nichts zu lesen:

"Auf jeden Fall ereignete sich der Überfall in den frühen Morgenstunden. Von der Szörög Puszta näherten sich Flurbrände, die wie Riesenfackeln aussahen und die im Bogen nordwestlich von Jarek aufflammten. Das Feuer näherte sich dem Dorf. Die ersten Häuser wurden erfasst und die Rohrdächer mit den vollen Getreideböden brannten wie Zunder. Die Menschen verließen in panischem Schrecken ihre Häuser und ließen alles zurück oder ergriffen völlig unnötige Dinge. Manche ließen sogar ihre kleinen Kinder zurück und mussten nochmals umkehren. Sie konnten auch das Vieh in den Ställen nicht retten. Die Tiere blökten erbärmlich und mussten bei lebendigem Leib verbrennen. Die ganze Gemeinde war geflüchtet, bis auf wenige Männer, die sich in einigen Kellern verkrochen, dann aber wegen der großen Hitze sich auf die umliegenden Felder in Sicherheit brachten. Das Geflügel rettete sich in Scharen auf die Felder und verkroch sich unter den Büschen."(1)

„ In der Frühe des 1. September war an die Stelle einer blühenden Gemeinde bloß noch ein Schutt- und Trümmerhaufen übrig über welchem der einsame Kirchturm wie in treuer Wächter empor lugte."(1)Es war also das gesamte Dorf völlig abgebrannt. Außer den Außenmauern der Kirche und dem Turm stand kein einziges Haus mehr.

Das Datum, der Überfall und die vollständige Zerstörung von Jarek stimmen mit dem Zeitungsbericht überein. Temerin muss auch ziemlich unter dem Feuer gelitten haben, aber es war wohl nicht vollständig abgebrannt, wie es im Bericht beschrieben worden war.

Die Jareker retteten sich in die Gemeinden Kisker, Schowe, Altker und Werbas. Sie waren buchstäblich bettelarm und hatten nur das, was sie auf dem Leibe trugen oder panikartig zusammen gerafft hatten. (Ob tatsächlich alle Jareker erst in der Brandnacht das Dorf verließen, ist nicht erwiesen. Vieles spricht dafür, dass sich zumindest ein Teil der Bevölkerung schon vor den unmittelbaren Kriegshandlungen in die oben erwähnten Dörfer in Sicherheit gebracht hatte.) Der Krieg dauerte 2 Jahre und in dieser Zeit waren sie auf die Gastfreundschaft ihrer Landsleute in diesen Gemeinden angewiesen.

Wie muss man sich das vorstellen: Man rückte also näher zusammen, die Jareker waren keine Faulpelze. Die Frauen halfen im Haus und im Garten mit, die Männer auf den Feldern. Man arrangierte sich irgendwie. Es herrschte überall wieder große Not und man war froh, als der Krieg endlich vorüber war. Aber im Unterschied zum Winter in Ruma vor 62 Jahren erfror und verhungerte niemand, es musste auch niemand in Erdhöhlen hausen. Die Jareker vergaßen das nicht. Im Gegenteil: man hielt große Freundschaft mit den Familien in diesen Dörfern. Noch bis ins 20. Jahrhundert hinein pflegte man Kontakt und lud sich gegenseitig zu Dorffesten und Hochzeiten ein.



Zu erwähnen wäre noch, dass Pfarrer Korossy mit den Kirchenbüchern flüchten konnte. Er war nach Kula gelangt und wollte von dort nach Srbobran. Unterwegs wurde seine Wagenkolonne von Wegelagerern überfallen. Es gelang ihm die Flucht in das Dorf unter Zurücklassung aller Gegenstände, also wohl auch der Kirchenbücher. "Angeblich sollen während dieses Abenteuers auch die Kirchenbücher in Verlust gegangen sein." (1)

Nach 2 Jahren kehrten die Jareker zurück und „hatten keine Behausung und kein Obdach. Die Grundmauern der Häuser wurden mit Rohr und Brettern notdürftig überdacht und so wohnten sie darinnen, bis mit dem Aufbau der Gemeinde begonnen werden konnte.“ Eine Cholera Epidemie brach aus und forderte sehr viel Opfer. Wie viele es waren ist leider unbekannt, da die Eintragungen in die Kirchenbücher zu dieser Zeit sehr mangelhaft sind.“ (1) (Man hatte wohl noch keine neuen Bücher anschaffen können und es gab ja auch keinen Pfarrer.)

Die Jareker nennen diese Zeit die „Ausreiß“. Ja, sind ausgerissen und haben ihr Leben in Sicherheit gebracht. Alles andere hat sich ergeben und konnte ersetzt werden. Aber es waren sehr harte Zeiten. Und wieder gab es eine Generation, die sehr große Not litt. Auch hier bewahrheitet sich wieder das alte Sprichwort: Die ersten haben den Tod, die zweiten die Not, die dritten das Brot.

In jeder Familie gibt es Geschichten aus dieser schweren Zeit, die man durch Generationen hindurch immer weiter erzählte. Eine davon hat mein Großvater über seinen Urgroßvater erzählt und dessen Erlebnisse stehen auch im Heimatbuch (a. a. O. S. 23/24 / (1)).

„Mein Urgroßvater, Nikolaus Mayer, befand sich unter den Männern, die sich nicht entschließen konnten, das mühsam Erworbene zurückzulassen. Sie verkrochen sich in Kellern und auf dem Kirchboden so gut es eben ging. Nikolaus Mayer, der im Herrschaftswirtshaus Arendator (Verantwortlicher für die Versorgung mit Lebensmitteln und Wein) war, konnte es nicht übers Herz bringen, den erst kürzlich mit Wein voll belegten Keller seiner Herrschaft zurückzulassen. Schließlich flüchtete er doch aus dem abgebrannten Dorf und hielt sich in Gesellschaft des geflüchteten Kleinviehs auf dem Feld auf. Er versteckte sich zwischen den Büschen. Dieses durfte ihm zum Verhängnis werden. Als ein Soldat sich eine Gans schießen wollte, traf er ihn am Arm und verletzte ihn schwer.“ Er konnte sich aber doch noch nach Altker durchschlagen, wohin sich seine Familie gerettet hatte. Soweit diese Geschichte!

Auf S. 108 im Heimatbuch steht: "Bei der Entweihung des Altars soll sich folgender Vorfall zugetragen haben: Ein Deutscher aus einer Nachbargemeinde kam mit den gegnerischen Elementen und beteiligte sich an der Zerstörung des Gotteshauses. Er schoss in den Altar und ward von Stund an sprachlos. Zeugen dieses Vorfalls waren einige alte Männer, die sich auf dem Kirchendach verkrochen hatten. Sie wurden jedoch entdeckt und sollten durch Herausschneiden der Zunge verstümmelt werden. Dass ihnen nichts geschah, mag ihnen wohl zeitlebens als eine wunderbare Errettung vorgekommen sein." (1)

Theresia Helbig geb. Haug erzählt im Heimatbuch „Noogstuppelt“ auf Seite 25 folgende Geschichte:

"Meine Großmutter, Theresia Morgenthaler geb. Siffermann, erzählte mir eine Geschichte die ihre Ur Großmutter Barbara Bückle erlebt hatte. Barbara Bückle wurde im Jahr 1834 in Jarek geboren und war 14 Jahre alt, als die „Ausreiß“ begann. Ihre schon länger bettlägerige Mutter wurde auf einen Wagen gebettet und nur ganz wenige Sachen mitgenommen. In Kischker wurden sie und ihre drei Brüder samt ihrer Mutter von einer ebenfalls kinderreichen Familie aufgenommen. Als dort die Essensvorräte immer knapper wurden, erinnerte man sich, dass man in Jarek in einem trockenen Brunnenloch Getreidevorräte gelagert hatte. Barbara und ihre zwei älteren Brüder gingen nun mit einem „Drickkarch“(Handkarren) nach Jarek um das Getreide zu holen. Barbara musste im Brunnen den Weizen in Säcke schaufeln. Die Brüder hörten einige Männer des Weges kommen. Da deckten sie schnell das Brunnenloch samt Barbara notdürftig zu und versteckten sich in den Ruinen des Hauses. Nachdem die Luft wieder rein war, wurde die arme tapfere Schwester samt voller Weizensäcke aus dem Brunnenloch hochgezogen und die Geschwister machten sich auf den Heimweg. Müde und erschöpft erreichten sie schließlich Kischker. Groß war die Freude, dass die ärgste Not nun gelinderte war.“ (gekürzt wiedergegeben)

Über diese Barbara ist auch noch bekannt, dass sie nach der Rückkehr der Jareker während der Cholera Epidemie bei Beerdigungen sang und ihr Bruder den Pfarrer abgab, weil es weder Pfarrer noch Kantor gab und man sich irgendwie behelfen musste. Sie war auch die Großmutter von Lehrer Heinz.

#### **Quellenangabe:**

*J. Schmidt et al., Werbas 1937: Batschki Jarak-Jarek(1)  
Zeitung: Schwäbischer Merkur, v. 25.8., 30.8.,12.9.,13.9.,1848(2)*